

Gartenzaun konnte, — nicht mehr durch die Netzmaſchen und mußten, wenn das Netz ſo tief ſtand, daß ſie mit dem Kopf nicht mehr über das Waſſer konnten, um Luſt zu ſchnappen, im Waſſer ertrinken; andernfalls lebten ſie ſolange, bis ich ſie tötete. Die Krokodile waren meiſtens nur klein, ſie ſchwammen aus dem großen Fluß bis in den Bach. Etwas weiter hinunter hatten ſie ihre Brutſtätten. Dieſe befinden ſich auf Anhöhen im Fluße, die bis übers Waſſer ragen, jedoch im dichteſten Schilf, ſodaß man ſie ſelten findet und ihrer habhaft werden kann, was mit großer Gefahr verbunden iſt; denn die Alten ſitzen unter dem Neſt und laſſen ſich die Jungen nicht ſo leicht rauben. Auf dieſer Anhöhe bauen ſie von Schilf und Mod ihr Neſt. Erſt eine Unterlage, wo ſie vier bis fünf Eier hineinlegen. Dann verſchmierem ſie alles wieder mit Schilf und Mod und legen die zweite Schicht Eier hinein, dann weitere bis ſie einen Ballen von vierzig bis fünfzig Eiern haben. Dieſer ganze Ballen hat die Form eines Eies. Dann muß die Sonne die Jungen herausbrüten, während die Mutter ſtets dabei Wache hält. Ihre Nahrung beſteht größtenteils aus Kreebſen, die dort in Unmaſſen herumkrabbeln, ja ſogar überall auf dem Lande ſind. Die Länge eines ausgewachſenen Krokodiles beträgt etwa achtzehn Fuß. Sie ſind imſtande ein kleines Kalb zu verſchlingen. Als Abwehr dient ihnen ihr Schwanz, womit ſie blitzſchnell auf ihre Beute loſſchlagen. Die Franzoſen treiben viel Jagd auf dieſe Tiere und verkaufen das Leder. Man kann ſie ſo im Waſſer kaum erkennen; denn ſie kommen nur mit den Augen und der Naſe über Waſſer und ſind menſchenſcheu, deſhalb gehen die Jäger auch meiſtens abends mit der Laterne am Ufer entlang und können leichter auf ſie ſchießen, weil das Licht ſich in ihren Augen widerſpiegelt. So hat der Jäger einen genauen Zielpunkt.

In der Nähe dieſer Tiere zu leben, daran wollte ſich meine Frau nie recht gewöhnen. Manchmal kamen ſie auch bis ganz in die Nähe unſeres Hauſes. Mehrere habe ich mit der Axt erſchlagen.

Mit dem Heu konnte man hier beſſere Geſchäfte machen als im Norden. Man konnte ſich das beſte Stück Wieſe irgendwo ausſuchen und machte ſich Heu, ſoviel man wollte. Da haben meine Frau und ich wieder zuſammen im Heu ge-



arbeitet. Einmal verkauften wir für hundert Dollar. Als ich sah, daß dafür das Geld so leicht zu verdienen sei, legte ich allen Fleiß daran ordentlich Heu zu bekommen. Ich hatte drei große Haufen zusammengebracht. Weil ich es aber bald verkaufen wollte, hatte ich keine große Sorgfalt daran gewandt, um die Haufen gegen Regen zu schützen. Nun kam aber, gerade als ich damit fertig war, eine Regenperiode. Eine ganze Woche regnete es jeden Tag ein paar Zoll Wasser. Zu guterletzt, als wir meinten, es sei alles vorüber, bekamen wir noch eine schöne Bescheerung: Es fing um zwölf Uhr mittags an und regnete bis vier Uhr. Dann hatten wir draußen im Freien vier Zoll Wasser. Der kleine Bach war zu einem breiten Fluß angeschwollen und bedeckte schon ein großes Stück von meinen Süßkartoffeln. Doch dies war nicht alles. Der Wind blies vom Süden und der Abend war so recht schwül. Da, um zwölf Uhr nachts hub es wieder an und regnete bis gegen vier Uhr morgens. Als wir morgens erwachten, sahen wir nichts als Wasser. Wir standen im Wasser und aus dem Fluß war ein Meer geworden. Zudem kam der Wind noch immer von Süden und mischte das Süßwasser noch mit dem Ozeanwasser. Die Flut des mexikanischen Golfes spülte seine Wellen bis fünfzehn Meilen hinein in das Land. Ich stand auf und schaute hinaus und maß mit dem Zollstock — acht Zoll Wasser binnen vier Stunden Regen! So etwas hatte ich noch nicht gesehen. Da kamen die Fischer und zogen ziemlich große Fische aus dem Wasser. Dieser Regen ließ mich wieder fühlen, daß hier noch nicht der Himmel sei.

Nach etlichen Tagen wollte ich mein Heu verkaufen, da war es vollständig durchnäßt und alles verkommen. Das war ein Verlust von etwa 200 Dollar.

In der Reisernte ging ich zu Herrn Friesen zur Arbeit. Dieser hatte mit seinen beiden Söhnen, — einer war vierzehn Jahre alt, der andere siebzehn, — vierhundert Acres Reisland zu bearbeiten. In dieser ganzen Wirtschaft hatte er nur zwei Esel, desto mehr Motore standen ihm zur Verfügung: drei Traktors zum Pflügen, Eggen und Mähen, einen großen zum Dreschen, einer zum Wasserpumpen und da dieser nicht gut funktionierte, hatte er noch eine große Lokomobile gekauft, die im Sommer Tag und Nacht Wasser aufs Land pumpt. Dann waren ständig zwei Automobile bereit und außerdem besaß er

noch einen kleine pumpen, Wäsche neun Kraftwerke fertig wurden, v morgens bis ab auf dem Felde r Reisland eben kann man sich d dem Schlamm z Ernte darf das bei dem vielen ernte ist keinesf der Motor samt sich immer in de herausarbeiter verstimmt oder dann dabei stand getüm jetzt wohl er ganz geduldig und sagte: „Mi Ding werden wi losgehackt und aus dem Dreck l dann wurden di um die Garben trockene Land z der Traktor dar Traktor angeh dritte, große an schleppte. Das dann ließ Mist — denn er war stimmte. Nach Schlamm, die d daselbst auf.

Während ich laufen mußte, n lichen Arbeit. bei all seinen 2



et Dollar. Als ich  
 sei, legte ich allen  
 ch hatte drei große  
 er bald verkaufen  
 a gewandt, um die  
 a aber, gerade als  
 Eine ganze Woche  
 u guterlekt, als wir  
 t noch eine schöne  
 an und regnete bis  
 vier Zoll Wasser.  
 angeschwollen und  
 ten Süßkartoffeln.  
 es vom Süden und  
 öß Uhr nachts hub  
 hr morgens. Als  
 als Wasser. Wir  
 n Meer geworden.  
 en und mischte das  
 ie Flut des mexi-  
 zehn Meilen hinein  
 us und maß mit dem  
 stunden Regen! So  
 ten die Fischer und  
 ser. Dieser Regen  
 der Himmel sei.  
 feu verkaufen, da  
 ommen. Das war

friesen zur Arbeit.  
 einer war vierzehn  
 rt Aeres Reisland  
 hatte er nur zwei  
 : Verfügung: drei  
 , einen großen zum  
 a dieser nicht gut  
 mobile gekauft, die  
 nd pumppte. Dann  
 außerdem besaß er

noch einen kleinen Motor für die häuslichen Arbeiten: Wasser-  
 pumpen, Wäsche waschen, Butter schlagen usw. — Im ganzen  
 neun Kraftwerke! — daß die Jungs mit den Maschinen gut  
 fertig wurden, versteht sich von selbst. Ihre Arbeit war von  
 morgens bis abends, die Motore zu regulieren. Alle Arbeit  
 auf dem Felde wurde mit den Traktors getan. Da nun das  
 Reisland eben sein muß und drei Monate unter Wasser, so  
 kann man sich denken, was es für ein Vergnügen sein muß, in  
 dem Schlamm zu arbeiten. Nur etwa sieben Tage vor der  
 Ernte darf das Wasser abgelassen werden. So ist der Boden  
 bei dem vielen Regen noch nicht ausgetrocknet. Eine Reis-  
 ernte ist keinesfalls eine saubere Arbeit. Nicht selten versinkt  
 der Motor samt Mähmaschine oder Binder im Kot, sodaß er  
 sich immer in den Schlamm bohrte, je mehr man versuchte, ihn  
 herauszuarbeiten. Doch nie habe ich Mister Friesen deswegen  
 verstimmt oder unmutig gesehen. Im Gegenteil! Wenn ich  
 dann dabei stand und verwundert fragte, wie das schwere Un-  
 getüm jetzt wohl aus dem Schmutz herauszuholen sei, dann stieg  
 er ganz geduldig vom Binderstuhl herab, schaute mich an, lachte  
 und sagte: „Mister Unger, das ist doch nicht schlimm! Das  
 Ding werden wir bald heraus haben“, dann wurde der Binder  
 losgehakt und der Motor mußte seine Kunst allein versuchen,  
 aus dem Dreck herauszukommen. Wollte dieses nicht gelingen,  
 dann wurden die Esel geholt, die immer auf dem Felde waren,  
 um die Garben aus den schmutzigsten Stellen mit Schlitten aufs  
 trockene Land zu fahren. Sie wurden davor gespannt und wenn  
 der Traktor dann noch nicht heraus wollte, so wurde der zweite  
 Traktor angehakt, versank dieser auch, so kam noch der  
 dritte, große an die Reihe, der dann alles zusammen heraus-  
 schleppte. Das nahm natürlich viel Zeit in Anspruch; aber auch  
 dann ließ Mister Friesen sich nie von Ungeduld übermannen  
 — denn er war ein Christ, der alles nahm, wie es Gott be-  
 stimmte. Nachher fuhren drei Arbeiter, bis an die Beine im  
 Schlamm, die Garben auf die trockenen Hügel und stellten sie  
 daselbst auf.

Während ich hier Tag für Tag in dem Schlamm herum-  
 laufen mußte, waren meine Gedanken weit weg von der täg-  
 lichen Arbeit. Die Langmut und die Geduld Mister Friesens  
 bei all seinen Maschinen, lenkten meine Gedanken auf mich.



Verleumder hatten Mr. Friesen als einen habfüchtigen Menschen hingestellt, der sogar seine Arbeiter auszunutzen verstand, weswegen ich voller Furcht zu ihm ging mit dem Vorsatz, diesem Menschen bei guter Gelegenheit etwas vom Christentum zu erzählen. Jetzt da ich ihn kennen gelernt hatte, verschwanden alle Vorurteile, und mit großer Beschämung mußte ich mich hier im Spiegel eines andern erkennen. Dieser Mann, einfach und schlicht, ungebildet und gelassen, mußte mir zum Vorbild dienen, um zur Selbsterkenntnis zu gelangen. Ich war strebsam und fleißig, aber nie ruhig und gelassen. Ich hatte nun fünf Jahre schwer gearbeitet, aber noch nichts errungen. Ich war ein Mann mit Bildung, habe aber noch nie davon Gebrauch machen können. Dieser Mann ist ruhig und daher reich geworden, ungebildet und ist in der Bibelauslegung mein Lehrer. Ich nenne mich fromm, wage aber nie weder mit einem andern Menschen über sein Seelenheil zu sprechen noch mit meinen Angehörigen gemeinsam zu beten. Dieser Mann hält allabendlich eine Hausandacht und betet mit uns allen gemeinsam. Er ist frei in seinem Bekenntnis und in seiner ganzen Religion. Ich aber mußte mich nun schämen, vor Menschen und vor Gott. Er war beständig an einem Ort und ernährte sich und seine Familie redlich, ich hatte meinen Lebensberuf wohl schon zwanzigmal geändert, war bald in ganz Nordamerika umhergewandert und war nicht zur Ruhe noch zu irgend einem festen Entschluß gekommen. Ganz mit Recht mußten die Leute mich für einen Bummler halten, aus dem nie etwas werden würde. Die fünf Jahre in Amerika kamen mir nun vor wie fünf Jahre verlorene Lebenszeit. Bis zu meinem 21. Lebensjahr war ich kaum weiter als zwanzig Werst aus meinem Heimatdorf gekommen. In den letzten Jahren hatte ich nirgends auch nur ein Jahr auf einer Stelle ruhig ausgehalten. Und was war dabei herausgekommen? Gar nichts! In meiner Jugend war ich ruhig und treu, und der Lohn war damals der, daß unsere Gemeinde für mein Studium zweitausend Rubel gab. Wie war dies möglich gewesen? Konnte die Gemeinde wirklich solch ein Vertrauen in mich gesetzt haben, daß sie es wagte, solche Summe Geldes für mich zu riskieren? Eine Scham überkam mich und ich vergaß, daß ich mit großen schweren Reisgarben in den Armen aus dem Schmutz auf die Hügel trottete.



Ich vergaß die Zeit und kannte mich selber nicht mehr. Ich kam mir vor, als sei ich wirklich nicht mehr der Peter aus der Jugend. Ein anderes Leben wollte ich jetzt anfangen! Ein Christ wollte ich jetzt wieder werden, ein rechter! Wenn mir der Herr auch schon oft nahe getreten war, so war aber von Nachfolge Jesu, vom Kreuz tragen in meinem Wandel keine Spur, wenn gleich ich manchmal das Anklopfen des Herrn vernahm und ihm oft dafür dankte. —

Zum Sonntag fuhr ich nach Hause, sprach mit meiner Frau über den Ernst des Lebens und von der Notwendigkeit einer Umgestaltung unserer Lebensweise. Mit der Frömmigkeit im eigenen Hause kam auch das Interesse für die Kirche, und mit dem Interesse an der Kirche, war der Gedanke an die Kirche in meiner Heimat unzertrennbar. Die Worte meines Vaters drangen an mein Ohr als rede er jetzt noch zu mir. Nur einmal habe ich in den Augen meines Vaters Tränen gesehen und das waren Tränen meinetwegen. Kurz vor der Amerikareise, saß mein Vater im Gastzimmer hinter dem Ofen und weinte. Ich trat hinein und bemerkte seine Traurigkeit und wollte mich gleich zurückziehen. Doch er redete mich an, noch bevor ich die Tür erreicht hatte:

„Peter,“ sagte er, „ich habe noch etwas mit dir zu reden. Du weigerst dich in der Gemeinde zu sprechen? Du glaubst, die Schuld bei andern suchen zu müssen; es ist aber nicht so! Die Schuld liegt an dir: du bist stolz und ehrgeizig! Du hast den Weg der Demut verlassen und bist hochmütig geworden. Mit welcher stolzer Freude schaute ich auf dich, als ich vorigen Sommer von dem Barstendenlande zurückgekehrt war. Der Wächter fragte mich damals, was für ein Jüngling bei ihm am Sonntag nachmittag gewesen sei, der ihm soviel aus der Bibel erzählt hätte und schätzte den Jüngling überaus glücklich. O möchte er wirklich so glücklich sein! rief er aus. Ich wußte nicht, wer es gewesen war, bis ich mich erkundigte und erfuhr, daß du es gewesen seiest. Damals warst du glücklich, damals schämtest du dich nicht, mit den Ärmsten zu reden, heute bist du weit vom rechten Wege abgekommen. Beuge dich! Peter, betel — und die Gemeinde wird wieder Freude an deiner Predigt haben. Sie werden wieder die Kirche besuchen, wie damals, als du anfingst Gottes Wort zu verkündigen. Aber erst mußt du dich

völkerung wie Ge-  
pelle stand inmitten  
gt und Bibelftunde

mir zuletzt noch auf  
und still konnte ich  
ch mit Leuten wegen

uch krasse Schatten,  
e Sonne selber hier  
ist die Atmosphäre  
indurch ist man naß  
peratur schwankt  
inmal stand es auf  
das Gras ist jeden  
ürme und Gewitter  
al so eine Gewitter-  
äd, möchte man sich  
in Strömen. Für  
Segend zu feucht.  
Man kann ja aller-  
hier nur Reis und  
besitzt wenig Nähr-  
haupt nicht fressen.  
l frei herumlaufen,  
wie die in Kanada,  
harren. Die Milch-  
geben sollen, auch

Himmel auf Erden.  
anches zu wünschen  
ohnend, waren die  
Meine Frau wagte  
te mich bald daran  
Ungeziefer. Nicht  
uch Schlangen und  
n fraßen meistens  
dann, — wie der  
hen nicht durch den



selber beugen. Dann werden sich noch viele andere mit dir beugen und sich zu Gott bekehren. Es fehlt ein Prediger, die Gemeinde hat das Studium für dich bezahlt, und du ziehst dich jetzt zurück und sagst, du wolltest nichts mehr mit der Kirche zu tun haben. Ist das Recht? Kannst du deine Stellungnahme vor deinem Gewissen und vor Gott verantworten? Glaubst du nicht, daß auch du Rechenschaft ablegen mußst vor Gott für deine Pflichtvergessenheit?

Diese Strafpredigt hielt mir der Vater vor sechs Jahren. Ich hörte sie an; aber ins Herz war sie mir nicht gedrungen: doch sie war von Herzen gekommen und konnte ihren Zweck auf die Dauer nicht verfehlen. Jetzt, in der Stille wurden diese Worte meines Vaters wieder in mir lebendig, als sei alles erst gestern gewesen.

Auch die Erinnerungen an die vielen schönen Stunden, wo ich so vertraut mit den ungebildeten Russen zusammen gesessen und mich mit ihnen über Religion unterhalten hatte, weckten in mir die Sehnsucht und das Verlangen umzukehren und das Versäumte nachzuholen. Wie war dies möglich? Kann man wohl Geschehenes ungeschehen machen? Ist verlorene Zeit wieder zurückzurufen? Der Gedanke, daß der Krieg in der Heimat alles zerstört hatte und vielleicht die Angehörigen alle erschlagen, wollte das Bestreben, das Versäumte nachzuholen, schon im ersten Reime erdrücken. Die Verhältnisse in Rußland waren total verändert. An eine traute Heimat war nicht mehr zu denken.

Doch damit waren meine Gedanken und meine Sehnsucht nicht erstickt. Immer lauter regten sich die Vorwürfe, meine Pflicht versäumt zu haben in meinem Herzen und brannten in meiner Seele, daß ich immer daran denken mußte. Ich las häufig und immer häufiger die Bibel, um mich zu beruhigen; denn ich wollte jetzt still an einem Orte bleiben und nicht mehr umherziehen. Ich hatte hier doch alles, was ich brauchte. Eine schöne Heimat, Gemeindeanschluß und auch mein tägliches Brot. Was bedurfte ich weiter? Dazu kam noch, daß mich die Gemeinde als Prediger anzustellen gedachte und mir dafür etwas zukommen lassen wollte. Auch dies war eine Pflicht, der ich mich besonders in dieser Zeit nicht entziehen wollte und konnte. Ich versprach auch nach Beendigung der Ernte, dieses



Amt zu übernehmen und soviel mir Gott Kraft gebe, meine Aufgabe treulich zu erfüllen.

Von diesem lieblichen Flecken Erde zu scheiden, war für den menschlichen Verstand wirklich eine Torheit. Doch wo der Geist Gottes arbeitet, und wo der Mensch sich Gott ergeben hat, da kommt Gott zu seinem Ziel. Und es kam, daß, je mehr ich die Bibel las, um mein Gewissen zu beruhigen, desto unruhiger wurde ich. Besonders die Worte des Propheten Jesajas konnte ich nie vergessen: „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“ Diese Worte steckten mir wie ein feuriger Pfeil im Herzen.

Das Bewußtsein, daß das russische Volk in seiner Unwissenheit durch den langen Krieg doppelt so schlimm verroht sei als andere Nationen ließ mir nun gar keine Ruhe mehr. Wer sollte hier Hand an den Pflug legen und das Wort Gottes säen? Ich fühlte mich nicht als Prophet, der die ganze Nation bekehren könnte, sondern nur als ein Tropfen des lebendigen Wassers, der in das dürre Land fallen muß und ausrichten, wozu es gesandt ist. Mich jammerte das arme russische Volk, das in seiner griechisch-katholischen Kirche geknechtet und in Blindheit gehalten wird. Es ist eine Kirche mit äußerem Kultus ohne Leben. Das russische Volk dürstet nach dem lebendigen Wasser des Wortes Gottes, welches ihm bis jetzt vorenthalten wurde. Das Bewußtsein meiner Pflicht, der geistige Hunger des Volkes, unter dem ich geboren und aufgewachsen war, quälten mich ständig. Als ich die Gemütlichkeit und das glückliche Leben in die Wagschale legte gegen die Liebe und die Notwendigkeit, unter dem russischen Volk das Evangelium zu verbreiten, da übermog das Letztere. Ich folgte den Worten des Herrn Jesu an den reichen Jüngling. „Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und folge mir nach.“ Schweren Herzens habe ich dann alles verkauft, was ich in den fünf Jahren mit viel Sorgen und durch harte Arbeit erübrigt hatte. Von nun an wollte und will ich dem Herrn folgen immerdar und ihm dienen, soviel ich kann. Wenn es auch kein großer Dienst wäre, so möchte ich doch treu erfunden werden in meinem Beruf.

Mein Sinnen und Trachten ging jetzt dahin, dort wieder anzufangen, wo ich aufgehört hatte, Gottes Wege zu gehen. Nach Rußland, heim zu meinem Volk, zu meinen Brüdern und



n.

Frost die Erd-  
gemacht. Die

äen beschäftigt,

Der Tag der

em man sich noch

r anfangs durch

nreise durchquert

, und der Wind

Als wir über die

felder schon schön

racks dem Süden

kamen, stand das

ren streckten ihre

st war anzusehen.

bei. Am liebsten

te einen Spazier-

emacht; denn so

zeit verlebt hatte.

es Grüns in der

sarme Seele zu-

so belebend auf

Erlebnissen bald

wir zum erstenmal

Welch eine Ver-

ter direkt zum

in eine bewaldete,

Ernte binnen vier

s ankamen, stan-

Waldes in einer

chen GOLF. Dort

messer kreuz und

e Luft erhebend.

nd es ist niemand



Schwestern, heim in das Land der Zerrüttung und Vermüstung, heim in das Land voll Elend und Not. Aber heim mit Gott und Seinem Frieden im Herzen, heim mit der Ruhe und der Kraft des Geistes aus der Hölle! Heim über das blaue Meer, weit in die Ferne! — Dort winkt meine Arbeit! Ich löste mich von allem und zog aus, nicht, um dort ein gemütliches Dasein zu fristen, sondern um das zu ernten, was Jesus uns verheißt: Den Haß und die Verfolgung der Welt, aber Ruhe und Frieden und die Krone des ewigen Lebens im Reiche Gottes nach diesem Pilgerlauf.

Eine herzergriffende Abschiedsfeier erlebten wir in der kleinen Kapelle sieben Meilen südlich von Lake Charles. Alle drückten uns die Hände und auf den Wangen vieler standen Tränen. Nie will ich diesen Abschied vergessen. Der Herr vergelte die Liebe der Geschwister. Bald darauf ging's weg über Berg und Tal, dem großen Ozean und der Heimat zu.



W. Wiegand

In un

## Wiegand's

### Bd. I. Staatsk

Ein Wegweiser für fragende Ch

Ein ausgezeichnete biblischer Weise an 8

hundertlanger Geschic

Aus dem Inha

Kirche und Verkird

Neue Ideen mit alten

Pläne und göttliche S

Mitgliedschaft und U

Das Abendmahl. —

bigen. — Evangelisat

### Bd. IV. für de

und Fragen der

6. Auflage. M

1. Kann der mo

tat Gott vor Grundle

und der Sünde. 4. S

5. Ist Gott schuldlos,

Kreuz von Golgatha o

### Bd. V. für den

7. Gibt es wirklic

Bibel? 8. Wer war

Mensch noch an die Auf

und Ziel des Menschen.

die Kriege? Warum k

Jeder Vortrag

In wenigen Monate

36 000 Einzelhefte bereit

folgen mußte. Viele b

Jesus gefunden zu habe

Sie gehören in die Haal

100 ähnlichen:

Zweimal sechs evange

Art, zu reden und zu

Sprache, so kurz seine S

Verfasser geht nicht in

örterungen daher, sonde

zeugend. Man hat den

Ausführliche



W. Wiegand & Co., Verlagshaus, Bad Homburg.

In unserm Verlage erschienen ferner:

### Wiegand's Neuzeitbücher „Wach auf“

#### Bd. I. Staatskirche? Volkskirche? Freikirche?

Ein Wegweiser durch die kirchlichen Wirren der Gegenwart für fragende Christen von Johs. Warns. Mk. 4.—

Ein ausgezeichnetes Werk, welches uns in klarer, nüchternen, biblischer Weise an Hand der Schrift, und nach der Erfahrung jahrhundertlanger Geschichte, den Weg zeigt, den wir zu gehen haben.

Aus dem Inhalt: Der Katholizismus. Vermweltlichung der Kirche und Verkirchlichung der Welt. — Der Protestantismus. Neue Ideen mit alten Irrthümern. — Die neue Zeit. — Menschliche Pläne und göttliche Grundsätze. — Der biblische Gemeindebegriff. — Mitgliedschaft und Aufnahme. — Gemeindegerechtigkeit. — Die Taufe. — Das Abendmahl. — Der Dienst in den Versammlungen der Gläubigen. — Evangelisation und Mission.

#### Bd. IV. für denkende Menschen I. Allerlei Zweifel

und Fragen der Menschen, beantwortet von H. Grohmann. 6. Auflage. M. 7.50

1. Kann der moderne Mensch der Bibel glauben? 2. Was tat Gott vor Grundlegung der Welt? 3. Die Entstehung Satans und der Sünde. 4. Gibt es eine Verbindung mit der Geisterwelt? 5. Ist Gott schuldlos, wenn Menschen verloren gehen? 6. Das Kreuz von Golgatha oder Jesus in Gethsemane und auf Golgatha.

#### Bd. V. für denkende Menschen II. 2. Aufl. M. 7.50.

7. Gibt es wirklich noch Gründe für die Glaubwürdigkeit der Bibel? 8. Wer war Jesus von Nazareth? 9. Kann der moderne Mensch noch an die Auferstehung Jesu glauben? 10. Ursprung, Zweck und Ziel des Menschen. 11. Wo sind die Toten? 12. Woher kommen die Kriege? Warum läßt Gott Kriege zu?

Jeder Vortrag ist auch einzeln zu haben. Preis M. 1.40

In wenigen Monaten war die letzte Auflage, 6000 Bände und 36 000 Einzelhefte bereits wieder vergriffen, sodaß ein Neudruck erfolgen mußte. Viele bekennen, durch das Lesen dieser Vorträge Jesum gefunden zu haben. Tausende Hefte wurden bereits verbreitet. Sie gehören in die Hand jedes Denkenden. Nur ein Urteil von ca. 100 ähnlichen:

Zweimal sechs evangelistisch-apologetische Vorträge. Großmanns Art, zu reden und zu schreiben, wirkt anziehend. So schlicht die Sprache, so kurz seine Sätze, sie zwingen dennoch zum Denken. Der Verfasser geht nicht in ausgefahrenen Geleisen dogmatischer Erörterungen daher, sondern erzählt prickelnd, gewinnend und überzeugend. Man hat den Eindruck, der Verfasser versteht den mo-

Ausführliche Verzeichnisse umsonst und portofrei



W. Wiegand & Co., Verlagshaus, Bad Homburg.

**Wiegands Neuzeitbücher „Wach auf“**

dernen Menschen und hat den Schlüssel gefunden, wie man ihm das reine, biblische Evangelium nahebringt, eine überaus glückliche Verbindung von Evangelisation und Apologetik. Möchten darum nicht nur viele Christen diese Bücher lesen, sondern sie vor allem immer wieder an „denkende Menschen“ weitergeben. „Auf der Warte.“

**Bd. VI. Das Ende. Die letzten Dinge nach der Schrift.**

Von Prof. F. Bettex. 3. Auflage. Mit der letzten Aufnahme des Verfassers. M 4.—

Letzte Schrift von Prof. Bettex.

„Ein Vermächtnis des Heimgegangenen, der tief und leidenschaftlich in Gottes Wort wurzelte, ein Bibelmensch großer Glaubenskraft. Die Zusammenstellung über die letzten Dinge wirkt geradezu dramatisch und erschütternd, wenn wir sie an diesem größten Kriege messen.“ (Chr. Bücherchatz 1915.)

**Bd. VII. Die Sehnsucht des Ostens**

von J. Kröker. 2. Auflage. M 3.20

Auf 68 Seiten gibt der bekannte Verfasser einiger tiefchriftlicher Schriften einen kurzen Ueberblick der evangelischen Bewegung in Rußland. Nicht trockene Zahlen sind es, sondern warme Pulsschläge aus dem so reichen Glaubensleben unserer russischen Brüder, die uns das Herz beim Lesen zur Fürbitte und Anbetung stimmen. Das Büchlein kann aufs wärmste empfohlen werden.

**Bd. VIII. Gedanken über eine schriftgemäße Abendmahlsfeier**

Von J. Warns. 2. Auflage. M 3.20

Durchaus klar auf die biblischen Linien zurückgehend, zeigt der Verfasser die Abendmahlsfeier von allem menschlichen Beiwerk gelöst in der erhabenen Größe ursprünglicher Schlichtheit, die so wohlthuend berührt.

**Bd. IX. Der Prophet Jonas.**

Von W. Bierhaus. M 3.20

**Bd. X. Der Prophet Elias.** Von W. Bierhaus. M 3.20  
Klare, biblische Zeugnisse, die besonders den Gläubigen dienen sollen zur Vertiefung des Glaubenslebens und Erschließung göttlicher Wahrheiten.

**Bd. XI. Wächterrufe I.** Vier Vorträge von H. Vjjang.  
M 3.20

1. Wer war Jesus von Nazareth? 2. Woher nahm Cain sein Weib? Wie stand es mit seinem Gottesdienst? 3. Auf der Schmerzensstraße. 4. Die Schreckenstage der Zerstörung Jerusalems und der Juden Zukunft.

Ausführliche Verzeichnisse umsonst und portofrei!



W. Wiegand & Co., Verlagshaus, Bad Homburg.

## Wiegands Neuzeitbücher „Wach auf“

Jeder Vortrag ist auch einzeln zu haben. Preis 1 Mk. Zu Tausenden wurden diese Vorträge des bekannten Schweizer Evangelisten, der zu Fuß das Heilige Land durchpilgert hat und seine persönlichen Erlebnisse und Eindrücke schildert, verbreitet und werden dieselben auch bei uns vielen zum Segen gereichen.

Bd. XII. **Das Buch Ruth** von W. Bierhaus. M 3.20

Auch dieser neue Band des bekannten Schweizer Evangelisten wird viel Freunde finden und gern gekauft werden. Seine Bücher sind sehr geeignet als Begleiter für Bibelleser.

### Neuerscheinung!

**Knospen.** Werdegang und Jüngerglück einer Jugend. Gedichte und Novellen von Gustel Fabros. Eleg. kart. M 4.—

Aus dem Inhalt: Dein Leben. — Vom Lachen der Seele. — Melodie des Schweigens. — Herzensgüte. — Durch Leid ins Glück. — Alles Irdische ist nur ein Gleichnis. — Königskinder. — Das stille Königreich. — Das Königsgeschlecht. — Einsamkeit. — Was der Stolz verbirgt. — Freude. — Schöpfung. — Den Himmel auf der Erde. — Der Liebe Schöpferkraft. — Der Wald im Mai. —

Die Erstlingsfrucht einer jungen Schwester, die nach langen Kämpfen in Jesu Frieden fand und nun Ihm ihre Harfe weihet. Jungen Menschen, die neue Pfade suchen und sich aus dem Labyrinth des Alltagslebens heraussehnen, wird das Buch eine willkommene Gabe sein!

Die Gedichte sowohl, wie die einzelnen Skizzen und Schilderungen — ein duftender Strauß zarter Sinnpflanzen

Das Büchlein nimmt unter den Erzeugnissen der christlichen Erbauungsliteratur einen hervorragenden Platz ein, und wir möchten unsere Leser besonders auf dasselbe aufmerksam machen. Es gleicht dem echten Veilchen — sowohl was das anspruchlose Gewand, wie auch den köstlichen Duft betrifft. Sorgenbeschwerten, von Leid zerrissenen Herzen führt es frische Kräfte und Erquickung zu Und dies in frischer edler Sprache. Es ist Poesie in Prosa. (Heidenbote.)

Allen Lesern dieses Buches seien auch die früher erschienenen Bände der Sammlung bestens empfohlen:

### „Wenn des Lebens Stürme toben“.

Wahre Erzählungen aus dem Leben.

Band 1. **Durch tiefe Wasser.** Von W. Ruder. 2. Aufl.  
M 3.60

Ausführliche Verzeichnisse umsonst und portofrei!



W. Biegand & Co., Verlagshaus, Bad Homburg.

Band 2. **Gott führt doch wunderbar.** Von W. Ruder. 2. Aufl.  
M. 3.60

Band 3. **Gottesgedanken und Menschenwege.** Von W. Ruder.  
2. Aufl. M. 3.60

Besondere Freude macht es uns, daß wir diese Büchlein, die während der letzten Jahre gänzlich vergriffen waren, wieder erscheinen lassen können. Eine solche Sammlung hat eigentlich bis heute gefehlt. Sie soll, wenn auch in ganz geringem Maße, ein Damm sein, gegen die heutige leichte und feichte Literatur, die selbst anfängt, auch christliche Kreise zu durchseuchen. Schon vor sieben Jahren, bei Erscheinen der ersten Auflage, schrieb man:

„Diese Sammlung ist zu begrüßen, und niemand wird die Büchlein aus der Hand legen, ohne Segen empfangen zu haben. Lebensvolle Gestalten treten vor unser Auge und regen durch die vielseitigen Erfahrungen jeden Leser zum ernststen Nachdenken an. Die Sprache ist schlicht und edel und dabei von einer wohlthuenden Wärme. Besonders unsere erwachsene Jugend sei auf diese Sammlung hingewiesen. In dem ersten Band lernen wir ein junges Mädchen kennen, ein Kind frommer Eltern, das sich vom Hochmut und Tand der Welt blenden läßt, treulos an ihrem Verlobten handelt und zum tiefen Schmerze der Eltern eigene Wege geht und einem Lebemann die Hand reicht. Nach dornenvollen Umwegen und vielen Tränen wird sie aber doch endlich durch die Gnade Gottes gerettet. Ein ernstes Warnungssignal für unsere Jugend!

Band 2. **Gott führt doch wunderbar.**

Das Büchlein legt ein schönes Zeugnis ab von dem Segen, den unsere Jugendvereine stiften können, wenn der Verein und seine Glieder ganz auf Jesu Seite stehen.

Band 3. **Gottesgedanken und Menschenwege.**

Jakob, ein tüchtiger und fleißiger Schreinergefelle, reicht Schmiedkonrads Margaret die Hand zum Lebensbunde, und es hätte eine glückliche Ehe werden können, wenn der Jakob sich mehr an Gott gehalten und mehr Rückgrat gehabt hätte, aber so wird das Heiligtum durch Jakobs Mutter, eine geizige und herrschsüchtige Frau, entweiht und zerstört. Die Margaret muß ihren Mann mit blutendem Herzen verlassen, und der Jakob versucht in Amerika sein Glück. Nach mancherlei Irrfahrten und Sündenwegen kehrt der verlorene Sohn heim ins Vaterhaus und sucht nun gutzumachen, was er an seiner Frau verschuldet hat.

Band 5 wird eine Fortsetzung dieses vierten Bandes sein und erscheint, so Gott will, 1922 unter dem Titel:

**„Er führt uns doch zum Ziele, auch durch die Nacht.“** Die Heimkehr. Von Amerika zurück nach Rußland. Von P. Unger, ca. 160 Seiten M. 10.-

**Ausführliche Verzeichnisse umsonst und portofrei**